



Piper's Heaven

Tuition – Service – Advice
www.pipersheaven.ch

Tipps zum erfolgreichen Üben

Lieber oft als viel

Meist ist der Lerneffekt geringer, wenn eine lange Zeit auf einmal geübt wird, als wenn mehrere kurze Übungseinheiten durchgeführt werden. Während der Verstand eine Übung oder ein Tune nach wenigen Repetitionen verstanden haben mag, benötigen die Nerven und Muskeln der Finger viel ungleich mehr und neigen dazu, Abläufe nach kurzer Zeit zu „vergessen.“ Daher ist die Wichtigkeit der regelmässigen Repetition nicht zu unterschätzen. Nur so können wir unseren Fingern langsam und schrittweise die komplizierten Bewegungen beibringen, bis diese ganz von alleine ablaufen. Von der Idee „Ich habe die ganze Woche nicht geübt, mache das aber am Wochenende mit einer superlangen Übungsstunde wieder wett“ sollte man sich gänzlich verabschieden. Am besten, und vor allem bei chronischem Zeitmangel teilt man sich die Übungszeit in mehrere kurze Blöcke auf, deren Zeiten man fix in den Tagesplan einbezieht. So kann man sich z.B. über Mittag und dann nach Feierabend jeweils einen Block einrichten, an einem freien Tag sind auch mehrere Blöcke zu z.B. fünf Minuten denkbar.

Don't skip days!

Keine Tage auslassen. Dies ist die oberste Regel eines jeden Musikers. Wer sich wirklich verbessern will, muss jeden Tag eine gewisse Zeit üben. Der Anfänger muss dies tun, um die grundlegenden Bewegungsabläufe zu festigen sowie die Finger- und Atemmuskulatur zu stärken (vergleiche dies mit Bodybuilding, das wirkungslos ist, wenn man es nur einmal im Monat betreibt). Der Fortgeschrittene tut es, um seine erworbenen Fähigkeiten zu erhalten und zu perfektionieren sowie sein Repertoire zu erweitern. Es führt kein Weg am täglichen Üben vorbei und dies wird sich nicht einmal ändern, wenn man zum virtuosen Meister geworden ist. Der polnische Pianist Paderewski pflegte zu sagen: “Wenn ich einen Tag nicht übe, kann ich den Unterschied hören. Wenn ich zwei Tage nicht übe, kann mein Publikum den Unterschied hören.“

Qualität vor Quantität

Die Zeit, die wir uns zum Üben nehmen, ist in der Regel Teil eines sowieso knappen Zeitbudgets, es lohnt sich also, sie möglichst effizient einzusetzen. Es ist daher Zeitverschwendung, jeden Tag die Übungen und Tunes von A bis Z durchzuleiern, ohne bewusst einen Fokus zu setzen. Man muss sich vor jeder Übungseinheit zuerst klar machen, was man eigentlich üben, was man verbessern will. Diese Zielsetzungen können entweder eigene sein oder den Vorgaben des Instructors entnommen werden. Ein Beispiel dafür ist das rhythmisch korrekte Plazieren einer Gracenote, eines Doublings etc. Sodann müssen die Übungen gemäss diesem Ziel ausgewählt und ggf. bezüglich Tempo und Spielweise angepasst werden. Bei den Tunes lohnt es sich, diejenigen Stellen zu isolieren, die man verbessern will. Auf das vollständige Durchspielen des Tunes kann zugunsten dieser Problemstellen manchmal verzichtet werden.

Planen

Um seinen eigenen Fortschritt zu überwachen und die individuellen Prioritäten richtig zu setzen, lohnt es sich, einen Übungsplan zu erstellen. Dieser Plan kann kurzfristig (eine Woche) oder langfristig (ein Jahr) ausgelegt sein und enthält Zielsetzungen, evidente Probleme (s.oben: Fokus), die man verbessern will und natürlich die konkreten Übungen und Tunes für den Tag, für die Woche etc. Hat man eine nicht mehr zu bewältigende Anzahl an Übungen, auf die man aber nicht verzichten will, so eignet sich ein Rotationsplan, der z.B. jede Woche einen anderen Schwerpunkt setzt und es einem ermöglicht, vielleicht in zwei Monaten alle Übungen gespielt zu haben. Danach beginnt man wieder von vorne. Erstellt man einen solchen Plan schriftlich, können während des Übens auch Kommentare, ein Protokoll der Übungsdauer, Fragen an den

Instruktor und ähnliches festgehalten werden. Insgesamt erhöht die gewissenhafte Planung und Überwachung des Übens dessen Effektivität um ein Vielfaches.

Aufbau einer Übungseinheit

Grundsätzlich sollte man sich mit einfachen Übungen aufwärmen und die komplizierteren Dinge wie neue Tunes gegen Ende spielen. Mit Vorteil wählt man Aufwärmübungen, die mit den Tunes, die man danach zu spielen gedenkt, in irgendeiner Verbindung stehen, so wie z.B. die Triplets-Exercise mit einem Jig etc. Zum Abschluss sollte etwas gespielt werden, das man beherrscht, das einem Freude macht. So können wir uns wieder daran erinnern, weshalb wir diesen enormen Aufwand überhaupt betreiben.

Selbständigkeit

Problemidentifikation ist die wichtigste Fähigkeit, die wir uns von Anfang an antrainieren müssen. Man lernt dies, indem man viel gute Musik hört (am besten CDs von bekannten Solopipers), sich von Zeit zu Zeit selber aufnimmt und nicht zuletzt gut auf die Ratschläge seines Instructors hört. Wenn man ein Gefühl dafür entwickelt hat, wie eine Übung oder ein Tune tönen müsste, dann ist der nächste Schritt, herauszufinden, warum es stellenweise nicht so tönt, wie es müsste. Konkret bedeutet dies, in problematischen Stellen das Problem zu isolieren und auf seine motorischen Grundlagen zu reduzieren. Hier kann ggf. der Instruktor zu Rate gezogen werden, wer dies aber selber beherrscht, hat das Potenzial, sich selber weiterzubilden, und zwar während jeder Übungseinheit. So können wir die Problemstellen effizienter eliminieren und qualitativ hochwertig üben. Wer dies gar nicht beherrscht, wartet jede Woche auf den Kommentar des Instructors, um dann zu erfahren, dass er/sie eine Woche lang etwas Falsches eingeübt hat.

Wie lange üben?

Für Anfänger ohne Pipes, die schon die meiste Technik und einige Tunes beherrschen ist es unerlässlich, mindestens eine halbe Stunde täglich den Practice Chanter zu spielen. Anfänger mit Pipes teilen mindestens eine halbe Stunde zur Hälfte in Practice-Chanter- und Pipes-Zeit auf. Intermediates, die schon einige Tunes auf den Pipes beherrschen, sollten mindestens eine Stunde Übungszeit auf Pipes und Practice Chanter aufteilen. Mit steigender Ausdauer kann immer länger auf den Pipes gespielt werden. Nach ca. drei Jahren sollte es auf einem anständig gewarteten Instrument ohne Probleme möglich sein, 40 Minuten ohne Unterbruch zu spielen. Ab dieser Stufe wird klar, dass mit steigender Ausdauer und wachsendem Repertoire eine Stunde Übungszeit das absolute Minimum darstellt da sie immer weniger ausreicht, um Geübtes zu repetieren, geschweige denn, Neues dazulernen.

Pipes up

Auf dem Practice Chanter lernen wir die grundlegenden Techniken der Pipe Music und üben unsere Tunes. Der Practice Chanter ist mitnichten nur ein Anfängerinstrument, sondern begleitet uns während unseres gesamten Piperlebens. Pipes lernt man aber nur spielen, indem man Pipes spielt, darum ist es nicht genug einfach nur auf dem Practice Chanter zu üben und die Pipes tagelang zu vernachlässigen. Nebst der erhaltenen körperlichen Fitness verhält sich unser Instrument stabiler und berechenbarer, wenn wir es jeden Tag spielen, was zur Folge hat, dass wir leichter, besser und mit mehr Freude Musik machen. Wir möchten ja schliesslich fähig sein, The Great Highland Bagpipe zu spielen, und nicht The Great Highland Practice Chanter.

16.03.08, Alex Gehrig.